

# Vom Suchen und Finden

Gruppenausstellung bringt internationale Positionen zum Thema Sensibilität zusammen

VON KATHRIN SCHUG

Es wurde recherchiert, diskutiert, erkannt und verworfen: Unter dem Titel „Sensibility as Media“ hat Kuratorin Suzan Noesen acht Künstler aus Luxemburg, Deutschland und den Niederlanden zusammengebracht. Die Ergebnisse sind im „Konschthaus Beim Engel“ zu sehen.

Es ist eine eigenartige Sache mit der Sensibilität: Instinktiv meint jeder zu wissen, was damit gemeint ist. Versucht man sich an einer Definition, wird es allerdings schnell konfus. Schon im Duden, ist die Sache vertrackt: „Sensibilität, die: 1. a. das Sensibelsein, b. Empfindlichkeit; Gespür für Verletzendes. 2. (Medizin) Reiz-, Schmerzempfindlichkeit. 3. (Fotografie) Lichtempfindlichkeit.“ Nichtsdestotrotz scheint das Wort Hochkonjunktur zu haben.

In der politischen Sprache müssen Bevölkerungen für etwas „sensibilisiert“ werden, wenn man sich mal im Ton vergriffen hat, wird „unsensibles“ Verhalten vorgeworfen, und die High-Tech-Industrie wirbt mit der „Sensibilität“ ihrer Geräte.

Die niederländisch-deutsche Künstlerin und Kuratorin Suzan Noesen beschäftigt sich schon länger mit dieser unbefriedigenden Ausgangslage. Ihre Bachelorarbeit an der Kunsthochschule Den Haag hat sie über die „radikalpersönliche Wahrnehmung“ unter dem Eindruck vorgegebener Normen geschrieben - der Beginn ihrer Beschäftigung mit dem Thema Sensibilität als Medium zwischen Intimität und politischer Sphäre.

Um dem Wesen des Begriffs näherzukommen, hat sie acht befreundete Künstler um Positionen gebeten: Ihre Gedanken, Diskussionen und Werke zum Thema leiten in der Ausstellung „Sensibility



Sensibilität als Achtsamkeit und Kunst des Sehens.

(FOTO: KONSCHTHAUS BEIM ENGEL)

as media“ durch das vielschichtige Spektrum, das sich in der künstlerischen Betrachtung auffächert.

## Eine Sammlung filigraner, zerbrechlicher Objekte

In verschiedenen Medien - Malerei, Zeichnung, Installation und Video - umkreisen die Arbeiten das Thema aus ihren ganz unterschiedlichen Werten. Sensibilität als Medium der Wahrnehmung spielt dabei eine zentrale Rolle.

Mal geschieht dies in der haptischen Dimension, wie in Nina Naußeds Sammlung filigraner, zerbrechlicher Objekte, die herausfordern, Dinge mit den Fingerspitzen begreifen zu wollen, mal im Versuch der Aneignung fremder Positionen. Deren Fallstricke zeigt auf vielen Ebenen Machteld Rullens' Videoarbeit „Through rose coloured glasses“.

Viele der ausgestellten Werke reichen in ihrem Entstehungsprozess weit über den Ausstellungsraum hinaus, sowohl zeitlich als auch räumlich.

Tina Mamczur hat für ihre Installation „Transforming Sensibility“ achtlos weggeworfene Dinge von Luxemburgs Straßen auflesen und in einen neuen Kontext überführt. Sensibilität als Achtsamkeit und Kunst des Sehens.

Das starke Schlussbild der Ausstellung „Sensibility as Media“ ist eine Videoarbeit von Amel Ali-Bey und Alexander Stephan: Vor einem schwarzen Hintergrund sind - losgelöst von Körper und Kontext - zwei Hände zu sehen, die jene typischen Fingerübungen vollführen, die mit der Einführung von Smartphones innerhalb weniger Jahre zu einer hochkomplexen, aber global ver-

ständlichen Zeichensprache geworden sind.

Zeugnis vom weitreichenden intellektuellen Überbau dieser Ausstellung geben die im Zusammenhang entstandenen Essays und eine Hörstation, an der inhaltliche Diskussionen der beteiligten KünstlerInnen nachzuhören sind.

Die in den Räumen der Galerie „Konschthaus Beim Engel“ mit Bedacht kuratierte Schau fordert den Betrachter auf einem hohen Niveau, bietet im Gegenzug aber ein Ausstellungserlebnis mit Tiefgang und Relevanz.

„Sensibility as Media“, Amel Ali-Bey und Alexander Stephan, Ines Brands, Tina Mamczur, Nina Naußed, Suzan Noesen, Fanny Oehmichen, Machteld Rullens, Lydia Wahrig, bis zum 28. Mai in der Galerie „Konschthaus Beim Engel“, 1, rue de la Loge, Luxemburg. Öffnungszeiten: dienstags bis samstags, 10.30 bis 18.30 Uhr.

## Tous les supports possibles

Un large éventail de l'œuvre de Noël Dolla à la galerie Ceysson & Bénétière

points courts, trois traits longs, trois points courts, trois traits longs... Un exercice du regard qui permet un effet stroboscopique, ainsi qu'une persistance rétinienne suffisante, pour révéler, par rémanence, tous les possibles d'une image mentale positive.



térialité et la verticalité et surtout dialoguent avec la série des «Boîtes à leurres» de 1986 et la «Colonne aux hameçons.» Il est ici aussi question de duperie, de faux, des plagiaires de tous poils et des prosélytes de toutes obédiences.

Et puis il y a la série des «Fu-

dénote l'attachement de l'artiste aux us et coutumes méridionaux comme celle d'étendre le linge à la vue de tous.

La série des «Eillets» interpellé également. Il s'agit ici de toiles mémorielles, de portraits abstraits où l'artiste fixe, grâce à